



NICHTS muss sich ändern

Die Lösung für das Leid der Erde

Matthias Pöhm

Matthias Pöhm

Nichts muss sich ändern

Die Lösung für das Leid der Erde

Inhalt

Vorwort	7
Was beweist Wissenschaft	12
Das Ziel hinter allen Zielen	18
Ein virtuelles Gebilde: Gruppen	22
Die individuelle Identität: Das Ich	26
Das Urproblem der Menschheit: Wir wissen nicht, wer wir sind	38
Die Maslowsche Bedürfnis-Pyramide irrt	47
Was verstehe ich unter Glück?	49
Der Glücksdurchbruch	56
Die Effekte des Glücksdurchbruchs	60
Welchen Sinn hat das Leben?	65
Das «Ich» – die zentrale Säule unseres Unglücks	71
Die Welt ist ein Videospiel	73
Die mannigfaltigen Konsequenzen aus dem Glücksdurchbruch	76
Ihre Aufgabe ist es nicht die Welt zu verändern	77
Gibt es einen freien Willen?	79
Kann ich das Leben kontrollieren?	85
Für keine Meinung lohnt es sich zu kämpfen	88
Es gibt keine Zeit	93
Die drei Realitäten	100
Die Brücke in der zweidimensionalen Welt	104
Das Endziel menschlicher Erfahrung	115
Die drei Tatsachen, die die spirituelle Wahrheit wahrscheinlich machen	118
Die Weisheiten des Volksmunds	123

Wie wir mit der äußeren Welt die innere Welt begleiten	130
Die lange Reise Richtung Endziel	134
Nichts und Niemand muss geändert werden.	143
Wahrheitsdiskussionen – Herausfinden, «was ist»	151
Wir müssen das Vergessen lernen – nicht das Verzeihen	162
Spiritualität und außerirdische Zivilisationen	167
Tradition, Sprachen, Kulturen	172
Religionen	175
Das System Ehe	190
Partnerschaft in einer spirituellen Gesellschaft	196
Kinderhaben ist eines der Menschheits-Probleme	201
Die Familie als Zelle des Staates	206
Der Tod – die nicht verstandene Botschaft	211
Schule	220
Schule in einer spirituellen Welt	223
Maßnahmen in einer spirituellen Welt	230
Kategorie-1-Maßnahmen	233
Kategorie-2-Maßnahmen	236
Seid fruchtbar und mehret euch	241
Von einer spirituellen Gesellschaft bleibt nichts	243
Auch die Spiritualität ist nur ein Konzept unter vielen, aber ...	249
Objekt-Glück für alle ist unmöglich	252
Fragen und Antworten	254
Wie es für Sie weiter gehen kann	260

Fast alle denken, eine neue Technologie, neue Systeme, neue Politik könnten der Menschheit irgendwann definitiv helfen. Irgendwann in der Zukunft, so stellen sie sich vor, werden wir so viel Fortschritt erreicht haben, dass die Menschheit Hunger, Krankheit, Armut besiegt hat und dann alle Menschen glücklich leben.

Ich habe ein Gedankenexperiment für Sie: Stellen Sie sich vor, wir wären 100 Jahre in der Zukunft. Versuchen Sie sich vorzustellen: Welche Technik werden wir dann als selbstverständlich betrachten? ...

Stellen Sie sich weiter vor, wir wären 200 Jahre in der Zukunft. Welche Technik werden wir *dann* als selbstverständlich betrachten? ...

Und jetzt gehen Sie noch einmal weitere 100 Jahre weiter, das heißt 300 Jahre in die Zukunft. Versuchen Sie sich vorzustellen, was in dieser zukünftigen Zeit technisch alles entwickelt sein wird, von dem wir uns heute nicht einmal die leiseste Vorstellung machen können ...

Es sprengt alle Imaginationskraft. Egal, welche unvorstellbaren Kommunikationsgeräte wir dann haben werden, egal, mit welchen unvorstellbaren Strahlungssystemen wir dann vielleicht reibungsfrei unsere Rohstoffe gewinnen werden, egal, welche fernen Sternensysteme wir bis dann in Rekordzeit erreichen werden, egal, welche massive Mehrheit der armen Länder dann ausreichend Nahrung, Krankenvorsorge und Arbeit haben wird ..., wenn wir uns nicht auch in einem ständig bei unseren Betrachtungen ausgeklammerten Gebiet weiter entwickeln, wird eines, genauso, wie vor 300 Jahren, immer noch haargenau gleich sein, wie heute:

Die Menschen werden immer noch Angst haben, einem fremden Menschen schweigend in die Augen zu schauen.

Die Menschen werden beim Blick in den Spiegel immer noch schlecht mit sich selber reden. Die Menschen werden immer noch Angst vor der Zukunft haben. Die Menschen werden sich immer noch sorgen, was die anderen von ihnen denken könnten. Die Menschen werden sich immer noch nicht selber lieben. Die Menschen werden immer noch nicht wissen, wer sie wirklich sind.

Genauso, wie in der Vergangenheit, wird auch aller technischer und politischer Fortschritt in der Zukunft die Menschen in ihrer persönlichen Angst, in ihrer persönlichen Unzufriedenheit unbeeinflusst lassen. Denn unsere Gedanken, unser interner Dialog ist von alledem unbeeinflusst.

Das äußere Problem der Erde und die tieferen Fragen der Menschheit

Unsere Erde hat ein Problem. Sie musste von 1999 bis 2011 für sechs Milliarden Menschen Nahrung hergeben, für sechs Milliarden Menschen Rohstoffe aus ihrem Inneren rauben lassen, von sechs Milliarden den Abfall aufnehmen, für sechs Milliarden den Fleischbedarf decken und von sechs Milliarden deren Negativität und Selbstzweifel ertragen. Seit 2012 sind es sieben Milliarden Menschen. Ein heute 85-Jähriger wurde zu einer Zeit geboren, als die Erde lediglich zwei Milliarden Menschen beherbergte. Wenn die derzeitige Zuwachsrates gleich bleibt, wird ein Kind, das heute geboren wird, mit 85 Jahren (ca 2100) auf einer Erde leben, die ...



28 Milliarden Menschen beherbergt! (Quelle Wikipedia).

Das ist viereinhalb mal so viel, wie bis 2011. Wir riskieren, dass die Erde das Problem Menschheit selber löst, wenn es die Menschheit nicht lösen kann. Das ist unser Schicksal.

Dieses Buch gibt den Ansatz einer Lösung für den geplagten Planeten, der so fast nirgendwo diskutiert wird. Es bringt Dinge zur Sprache, die sonst bei der Diskussion zur Rettung der Welt nicht zur Sprache gebracht werden.

Um was geht es bei unserem menschlichen, physischen Erdenaufenthalt überhaupt? Gibt es einen Endpunkt menschlicher Erfahrung? Was sagen uns die Quantenphysiker über unsere «Realität»? Spielt die Tatsache des Todes eine Rolle für unser Leben? Gibt es so etwas wie ein von äußeren Umständen unabhängiges, angstfreies Glück?

Es könnte durchaus sein, dass wir ohne eine Antwort auf diese Fragen niemals eine dauerhafte Lösung für die Probleme unseres Planeten finden. Denn es ist möglich, dass nur das Heilen unserer inneren Welt unsere äußere Welt heilt – und nicht umgekehrt.

Es folgt ein weiteres Kapitel aus der Buchmitte

Wir müssen das Vergessen lernen – nicht das Verzeihen

Unsere Gesellschaft erklärt uns, wir sollen Erinnerungen aufrechterhalten. Am 11. September jeden Jahres erinnern wir an die ca. 3000 Toten des «terroristischen Massenmords», den die Flugzeugentführer 2001 mit ihrem Crash in die Zwillingstürme in New York verursacht haben. Ich war eines Tages in Zagreb und sah dort mitten auf einem Boulevard ein offizielles Plakat, worauf das Versprechen stand, die Massaker von Vukovar nie mehr zu vergessen. Die deutsche Bundesregierung und die Judenverbände geloben die Erinnerung an den Holocaust nie mehr zu vergessen.

Wenn wir die Dinge von der Perspektive der Spiritualität, der Perspektive der letzten Realität, anschauen wollen, dann ist das «Erinnern» das Verbrechen, nicht die erinnerte Schandtat. Erinnern bringt uns die Misere zurück, den Erhalt der Rachegeanken, den Erhalt der Vergeltung, den Erhalt der Schuldgefühle. Wir verlängern dadurch für alle das Leiden.

Jemand, der sexuell missbraucht worden ist, leidet nur deswegen, weil er den Missbrauch sein Leben lang in Gedanken wiederholt. Wenn ein Gedächtnisverlust eintreten würde, wäre das Leiden weg.

Auf unserem Weg zu einer neuen Gesellschaft könnten wir einen Tag einführen, an dem alle Erinnerung, alle Geschichte getilgt wäre. Das kann am Anfang nur ein Hinweis sein, um das Unglücklichmachende von «Geschichte» bewusst zu machen, aber wir können in einer späteren Phase auch weitergehen.

Wenn Erinnerung dauerhaft getilgt würde, würde kein Mensch etwas vermissen. Es ist eine Einbildung, dass wir Geschichte brauchen. Ohne Geschichte gäbe es keine israelischen Juden, die sich an ihr gelobtes Land erinnern, das sie wieder haben wollen, keine Palästinenser, die sich an begangenes Unrecht erinnern, keine Indianer Nordamerikas, die sich an die Ungerechtigkeit der weißen Siedler erinnern ... die Erinnerung macht uns das Leben zur Qual. Wir fordern diese virtuellen Konzepte von «Gerechtigkeit», «Fairness» und «Ethik» ein, aber das Leben (ohne Gedanken der Menschen) kennt so etwas wie «Ethik» nicht.

Ohne Erinnerung wären wir im Paradies. Deshalb könnten wir mit einem Tag der vergessenen Erinnerung, einem Tag der Geschichtslosigkeit beginnen. Um die Menschen daran zu erinnern, dass ohne Erinnerung, ohne Gedanken an Vergangenheit, ohne Geschichte kein Problem herrscht. In diesem jetzigen Moment, in dem Sie das hier lesen, ist alles da, was Sie, lieber Leser, zum Glückseligsein brauchen. Nichts fehlt, nichts muss hinzugefügt werden. Das gilt auch für Nationen und Volksgruppen. Erinnerung an sogenanntes «Unrecht» lässt eine virtuelle Hölle wieder auferstehen.

Wir kommen nicht wirklich weiter, indem wir appellieren, man solle «verzeihen» oder man solle «tolerant» gegenüber anderen Kulturen und Religionen sein, und gleichzeitig Erinnerung an Untaten im Gedächtnis behalten. Dieses Konzept des «Verzeihens» kennt keinen Endpunkt, weil es das Urproblem unberührt lässt: Das Denken! Gedanken erwecken Vergangenheit wieder zum Leben, und durch die Aufforderung zu verzeihen denken wir die begangene Ungerechtigkeit wieder in Realität. Durch die Aufforderung des Verzeihens *können* wir zu keinem Endpunkt kommen – auch nach Dutzenden weiterer Generationen nicht – denn

sie aktiviert den Erinnerungsprozess. Wenn wir allerdings sagen: Wir vergessen alle Vergangenheit, alle Geschichte, alle Erinnerung, dann (nach wenigen Generationen) kommen wir zu einem Endpunkt. Das Konzept «Verzeihen» löst das virtuelle Gedankenkonstrukt «Ungerechtigkeit» nicht auf, es bleibt immer noch etwas «Was verziehen werden muss». Das spirituelle Konzept «da-ist-nichts-was-verziehen-werden-muss» löst alles.

Es gibt nur diesen jetzigen Moment. Wenn das stimmt, dann gab es nie etwas, das vorher «passiert» ist.

Unsere Konflikte auf der Erde können nur dauerhaft gelöst werden, wenn wir irgendwann die Erinnerungen streichen. Irgendwann in der mittleren oder der Endphase unseres spirituellen Weges wird wohl auch diese Erkenntnis umgesetzt werden.

Das «Vergessen» und Wahrheitsdiskussionen

Dieses Wissen um das Vergessen können wir bei Wahrheitsdiskussionen einsetzen. Wenn wir Lösungen für zwei Konfliktparteien suchen, gilt ein Verbot der Aufrechnung von Missetaten, Vergehen, Ungerechtigkeiten beider Seiten. Beide Parteien bekommen die Vorstellung: «Wir sind heute hier, um uns vorzustellen, was wäre, wenn es keine Vergangenheit gäbe. Stellen wir uns vor, wir alle hätten einen kompletten Gedächtnisverlust. Welche Situation finden wir *jetzt* vor?»

So könnte man für jeden Konflikt der Welt erst einmal eine einfache Bestandsaufnahme machen, von dem, «was ist» (und nicht von dem, «was war»).

Wenn beide Parteien zu diesem Vergessen bereit sind, wird es viel einfacher, vernünftige Lösungen für alle zwischenstaatlichen Probleme der Welt zu finden.

Dann könnte man bei der Lösungssuche ein Prinzip von Kindern übernehmen: «Du teilst, ich wähle». Das ist das, was Geschwister tun, (...)

Weiterlesen im Buch "Nichts muss sich ändern"

Es folgt ein weiteres Kapitel aus der Buchmitte

Der Tod – die nicht verstandene Botschaft

Alles, was Sie tun, planen, aufbauen, ist ein Pflasterstein eines Weges, der im Tod endet. Es ist egal, welchen Pflasterstein Sie setzen, der Weg endet an diesem Ort.

Stellen Sie sich vor, Sie sind gestorben mitsamt Ihrer Familie. Irgendeine fremde Person geht drei Monate später durch die Hinterlassenschaften in Ihrer Wohnung, um sie für einen Nachmieter frei zu räumen. Da ein Pokal, da ein Zeitungsausschnitt, hier ein gewonnener Preis, hier ein Diplom, da ein Foto auf der Bühne ... vorbei, vergessen... in den Abfallkorb. Hier Ihre Liste all Ihrer Ziele im Leben ... in den Abfallkorb. Hier die Fotos Ihrer Kinder, als sie noch jung waren ... in den Abfallkorb.

Gehen Sie einmal *selbst* mit dieser Vorstellung durch Ihre Wohnung. In der Vorstellung eines Menschen, der Sie nie gekannt hat und nach Ihrem Tod alles in die Hand nimmt und aussortiert.

Dinge, die Ihnen so wichtig waren, Dinge, an denen Ihre Erinnerung geklebt hat, all die Pläne, Vorhaben, Weltverbesserungsideen, all das, worauf Sie stolz waren ... haben jetzt keinen Wert mehr, für niemand. Sie wollten immer etwas «darstellen» in Ihrem Leben, aber all das, worauf die Darstellung sich bezog, gibt es jetzt nicht mehr. Da ist nur noch eine Vorstellung von einem fiktiven Wesen im Geist einiger Menschen, ähnlich einer Märchenfigur.

In Wahrheit ist da aber einfach NICHTS mehr, nur Vorstellungen existieren noch. Nach spätestens drei Generationen sind selbst diese Vorstellungen vollkommen

verschwunden. Die Märchenfigur hat sich komplett aufgelöst.

Der Tod ist da, um Sie permanent daran zu erinnern, dass diese Tatsache bereits jetzt schon gilt. Sie sind *nach* Ihrem Tod nur eine Vorstellung, Sie sind auch *jetzt* nur eine Vorstellung – von Ihnen selber – gesehen durch die Augen der anderen. Außer als Vorstellung, wer Sie in den Augen der anderen sein möchten, existieren Sie gar nicht.

Wenn der Tod wahr ist, wenn es wahr ist, dass Sie sich dereinst von diesem Körper lösen, dann kann die Erfahrung hier auf der Erde nicht «real» sein.

Der Tod *ist* wahr! Sie haben keinerlei Chance dem zu entgehen. Sie werden enden mit all dem, was Sie denken, dass Sie sind.

Wenn Sie wirklich einmal diese Ungeheuerlichkeit richtig tief, tief in sich fallen lassen würden, könnten Sie Ihr Leben nicht mehr so sorgenvoll planend weiterführen. Kann hier etwas irgendeinen Sinn haben, wenn es ehemals ein Ende haben wird – ein DEFINITIVES Ende?

All das, mit dem Sie sich identifiziert haben, wird enden. Sie hören auf zu existieren! Der Tod zeigt Ihnen, dass das, was Sie für sich selber halten, Ihr Körper, Ihre Einbildung, das zu sein, was andere von Ihnen denken (Ihre Rollen), nicht das Geringste mit dem zu tun hat, was Sie wirklich sind. Das alles ist nicht echt, Sie können es jetzt schon aufgeben.

Der Tod ist die Realität, von der wir intuitiv wissen, dass vor ihr alles Unwichtige zerbröseln wird. Wir wissen tief in uns drinnen, das ist der Moment der größten Wahrheit. Unser Tod ist das grobmaschige Netz, durch das plötzlich alles Wasser unseres erlebten Lebens hindurch fließt und

in dem dann nichts mehr als wesentlich hängenbleibt. Alle Sinnsuche war vergebens.

Ziele, Erfolg, Familie, Abenteuer, etwas aufbauen ... hätte nur dann Sinn, wenn wir unsterblich wären. Das Leben kann nicht den Sinn haben, den wir uns vorstellen, denn dann *wären* wir unsterblich.

Der Tod zeigt uns die Wahrheit, die schon jetzt herrscht - wir erkennen sie nur nicht!

Alles, was ein Anfang und ein Ende hat, ist nicht real.

Das «erfüllte Leben», auf das wir uns einbilden, am Ende des Lebens mit Genugtuung zurückzublicken, ist nur eine Erfindung, um unsere angstvolle, mit Aktivität vollgestopfte Lebensplanung nicht als sinnlos erkennen zu müssen. Es gibt kein erfülltes Leben, es gibt nur einen erfüllten Moment. Die Vergangenheit ist eine Einbildung. Am Ende des Lebens wird uns bewusst, dass alles egal war, was je vorher erlebt wurde. Deshalb ist es auch egal, ob jemand mit 92 stirbt oder mit 16. Unseren Lebenszweck erkennen wir am Ende nicht als Aufsummierung von irgendwelchen Erlebnissen, sondern nur im Erkennen der einzigen Wahrheit des jetzigen Moments - den Moment des ewigen Loslassens.

Sie haben eine Todesdiagnose, ohne es zu wissen

Stellen Sie sich vor, Sie gehen zum Arzt. Der bekommt nach der Untersuchung ein ernstes Gesicht. Er schickt die Krankenschwester nach draußen, um mit Ihnen allein zu sein und sagt Ihnen mit tiefbesorgter Miene: «Ihre Diagnose ist Krebs – unheilbar. Sie haben noch drei Monate zu leben.» Der Tod ist plötzlich für Sie keine theoretische Überlegung mehr, sondern er ist real. «Ich wollte doch

noch so viele Dinge tun!!!» Todesangst steigt auf. «Ich bin bald nicht mehr. Was jetzt? Was kommt danach???»

Wir alle *haben* so eine Todesdiagnose. Wir werden sterben, garantiert, wir wissen einfach nicht das Wann. Es kann in zwei Stunden sein, in zwei Monaten oder in 20 Jahren. Wir alle haben das Todesurteil, aber wir benehmen uns, als ob wir davon nichts wüssten.

Wenn man Menschen fragt, was sie tun würden, wenn sie wüssten, dass sie nur noch drei Monate zu leben hätten, dann hören Sie Antworten wie: «Dann würde ich 'ne Weltreise machen, den Kilimandscharo besteigen, das Singen anfangen, mit schönen Frauen schlafen, barfuß durch die Stadt laufen, den nahen Menschen sagen, dass ich sie liebe...» Die Menschen versuchen das zu *intensivieren*, was ihr ganzes Leben schon nicht funktioniert hat. Das Schaffen von Erlebnissen, genauso wie das Übermitteln von Liebesbekundungen, wird Sie nicht erfüllen, es wird Ihre bedingungslose Selbstliebe nicht erzeugen, Sie werden nicht im Frieden mit sich und der Welt sein, es wird Ihnen nicht die Angst vor dem Tod nehmen.

Stellen Sie sich einmal Ihre Gedanken der letzten 40 Sekunden vor Ihrem Tod vor. Noch 30 Sekunden ... Gedanken über Ihr vergangenes Leben. Schule, Heirat, Krankenhaus-aufenthalt, Familie, Stationen Ihrer Karriere, Begegnungen mit Menschen... Es wäre kein Unterschied, wenn ich irgendetwas anders gemacht hätte ... noch 15 Sekunden ... Es lag gar kein Sinn darin. Es hatte keine Bedeutung. Wäre irgendetwas im Leben anders verlaufen, ich würde hier in diesem Moment genau dasselbe fühlen – ohne Unterschied. ... noch 10 Sekunden ... Kein Stolz auf das, was ich getan habe, kein Bedauern über das, was ich *nicht* getan habe. Es ist egal, wer mich jemals missachtet hat, es ist egal, wer mich jemals geliebt hat. Alles, was ich je gemacht

habe, war so unwichtig, so bedeutungslos noch 5 Sekunden *Es ist alles nichts* ... noch 4 Sekunden ... Gedankenstille ... JA!

Dieses Erlebnis steht Ihnen irgendwann bevor, das ist eine Tatsache!

Die verführerischen Lebensillusionen

Die Sätze «Folge deinem Herzen» oder «Lebe das eigene Leben und nicht das Leben eines anderen» oder «Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum» sind mit die verführerischsten Illusionen, mit denen wir uns selber füttern. Denn wenn man die Menschen fragt, was ihr Herzens-Traum ist, dann hören Sie nur Dinge, die alle auf der äußeren Ebene sind: Die Berufung finden, Abenteuer erleben, Reisen, Heiraten, Kinderhaben, Karriere ... und weitere Zerstreuungen.

Wir sind hier um zu erkennen: Alles ist bereits jetzt grenzenlos perfekt, denn die Wahrheit ist: Wir müssen nichts erleben und nichts werden. Es ist bereits alles da – wir sind bereits alles. DAS ist die eigentliche Botschaft des Todes.

Die Lebensweisheit «Verleugne dich nie – Bleib immer wer du bist» kann nicht aufgehen, denn wir wissen gar nicht, wer wir wirklich sind. Alles, was wir glauben zu sein, sind in Wahrheit verinnerlichte *Rollen*. Im Tod lösen sich all diese Rollen auf, deshalb sind sie auch hier schon eine Fiktion. Rechtsanwalt, Sohn, talentierter Musiker, Mutter, Ehefrau, Uhrensammler, Umweltaktivist, Mann, Frau ... all das sind Sie nicht, können Sie auch nicht sein, denn es wird Ihren Tod nicht überdauern.

Alles, was Sie aufbauen wollen, alles, was Sie verändern wollen, alles, was Sie planen, das von Ihnen bleiben soll, ist vergebens. Sie werden sterben, die Erde wird sterben und das Universum wird sterben. Nichts bleibt, alles war umsonst.

Der Tod ist kompromisslos und radikal, weil Sie erkennen sollen, dass Sie auch im Leben nicht mit Kompromissen zum tiefsten Glück finden, sondern nur, indem Sie radikal bis zum Anschlag gehen.

Es geht nicht darum, hin und wieder eine scheinbare Ungerechtigkeit als perfekt zu erkennen, sondern es geht darum, *ohne Ausnahme* alle scheinbaren Ungerechtigkeiten als perfekt zu erkennen. Denn wie können Sie zur größten scheinbaren Ungerechtigkeit, Ihrem Tod, jemals Ja sagen, wenn Sie dazu nicht Ja sagen können?

Es geht nicht darum, *ein bisschen* mehr die anderen und die Ereignisse zu akzeptieren, sondern es geht darum, *alles, wirklich alles* zu akzeptieren. Es geht nicht darum, den Dingen im Leben *ein bisschen* weniger Bedeutung zu geben – sondern es geht darum, *nichts* mehr irgendeine Bedeutung zu geben. Es geht nicht darum, *ein bisschen* mehr loszulassen, sondern *alles, wirklich alles* loszulassen.

Das heißt zum Schluss, sogar Ihre Identität, Ihr Ich loszulassen. Ihr Ich, das nur aus der Vorstellung besteht, wie Sie hoffen, dass andere Sie wahrnehmen. Denn all Ihre Ängste sind solange noch da, wie Ihr «Ich» noch da ist.

Am Ende wird von Ihnen nichts als eine tote Fleischpuppe übrig bleiben, aus der das Leben gewichen ist. Sie sind dieses *Leben*, Sie sind nicht dieser Körper. Der Körper ist wie ein Handschuh, der von einer Wesenheit bewegt wird. Diese Wesenheit ist die Totalität. Wir alle denken, dass wir dieser Handschuh sind, wir sind aber die Totalität, die diesen Handschuh *bewegt*. Das zu erkennen ist unsere einzig

wahre Aufgabe im Leben. Der Rest ist eine bedeutungslose Seifenoper.

Aus dem Blickwinkel der Brücke gibt es keinen Tod. Sie wurden nie geboren, Sie können deshalb auch nicht sterben. Es ist nur eine Illusion, die stirbt, die Illusion einer «echten» Welt, die Illusion eines «echten» Körpers. Das, was Sie wirklich sind, war immer, ist immer und wird immer sein. «Bevor Abraham war, bin ich», das gilt für jeden Menschen.

Wie wir mit dem Tod in einer spirituellen Welt umgehen könnten

Wenn das Bewusstsein dereinst weit genug entwickelt ist, wird sich die Gesellschaft wahrscheinlich auch zu irgendeinem Zeitpunkt beim Phänomen Tod zu anderen Einsichten entwickeln. Bisher als unumstößlich geglaubte gesellschaftliche Einstellungen werden sich ändern. Folgende Paradigmen-Wechsel sind denkbar.

Die Menschen werden erkennen, dass die Religionen, in deren Hände sie die Beerdigungen meist legen, nicht mehr über den Tod wissen, als sie selber.

Beerdigungsrituale werden langsam verschwinden. (...)

Weiterlesen im Buch "Nichts muss sich ändern"

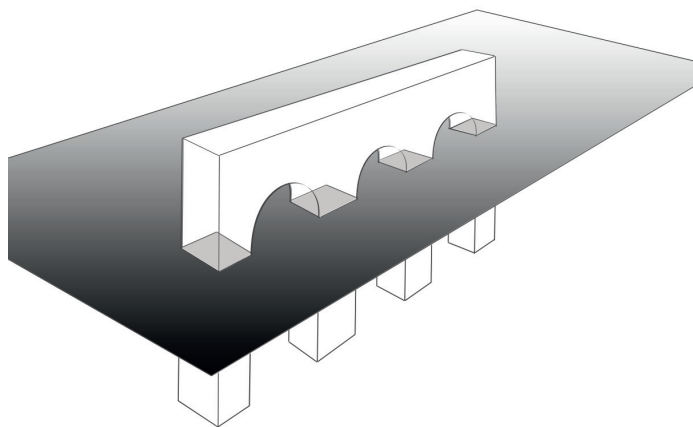
Es folgt ein weiteres Kapitel aus der Buchmitte

Die Brücke in der zweidimensionalen Welt

Vielen Menschen verursacht die Empfehlung «Meditieren Sie doch mal!» kombiniert mit der Aussage «Sie haben keinen freien Willen» Konfusion – denn alle Tipps und Empfehlungen brauchen die Entscheidungsfreiheit, sich zum *Beachten* der Empfehlung zu entscheiden, und das widerspricht der Aussage, dass es keinen freien Willen gibt. Lassen Sie mich Licht in das Dunkel bringen und damit auch viele andere scheinbare Widersprüche lösen.

Wir leben in einer dreidimensionalen Welt. Wissenschaftler forschen darüber, wie eine *vierdimensionale* Welt aussehen könnte. Dazu haben sie als Gedankenexperiment eine *zweidimensionale* Welt erschaffen.

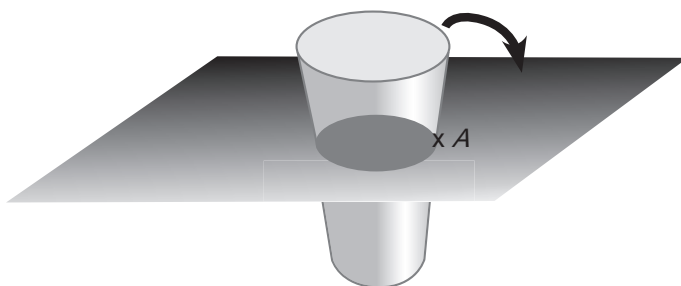
Stellen Sie sich vor, Sie wären ein zweidimensionales Wesen, das nur auf einer unendlich flachen, papierähnlichen Fläche lebt und nichts anderes wahrnehmen kann, als das, was sich in Ihrem Flach-Universum auf dieser zweidimensionalen Fläche befindet. Ein Flach-Wesen kann sich in seiner Welt nur vor, zurück, nach rechts, nach links bewegen. Eine Bewegung nach oben oder unten ist absolut unmöglich. Denn diese Dimension ist für das Wesen weder wahrnehmbar, noch existiert sie in seinem Bewusstsein. Bei einer Erhöhung von nur einem Millimeter hört für das zweidimensionale Wesen die Welt auf.



Grafik I

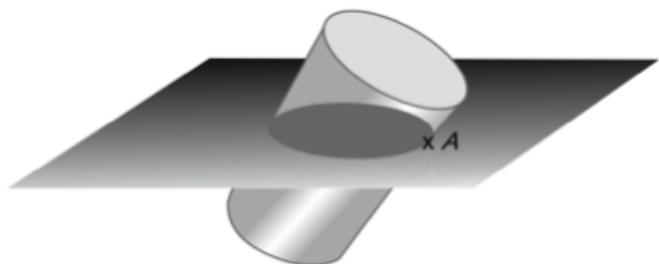
Eine Brücke ist eine Realität, die existiert - aber für Sie als zweidimensionales Wesen wäre diese Brücke nur als vier nicht zusammenhängende Vierecke wahrnehmbar (siehe Grafik I).

Stellen Sie sich nun vor, ein langer Zylinder ginge senkrecht durch Ihre Papierflächen-Flachwelt (siehe Grafik II).



Grafik II

Sie als zweidimensionales Wesen können aber nur den Kreis als Schnittfläche wahrnehmen. Wenn man den Zylinder jetzt an der rechten Seite bei Punkt A fixiert und ihn wie an einem Scharnier nach *rechts* neigt, (Siehe Grafik III) dann wird für Sie als zweidimensionales Wesen der Kreis nach *links* wandern und sich zu einem Oval verformen.



Grafik III

Für Sie als zweidimensionale Wesen hat sich das Objekt in Ihrer Wahrnehmung nach links bewegt und in seiner Form verändert. Das ist die Wahrheit, die in Ihrer Welt gilt. Aber gleichzeitig hat sich in der dritten Dimension das Objekt nach *rechts* bewegt, und es ist in seiner Form unverändert geblieben. Das ist ebenfalls die Wahrheit, die gilt auch.

Beides ist richtig: Es gilt nicht «entweder ... oder», sondern «sowohl ... als auch». Das Objekt ist *sowohl* nach rechts gewandert *als auch* nach links—es hat sich *sowohl* in seiner Form verändert *als auch* nicht. Es ist nur eine Sache der Perspektive.

Und genauso ist es auch mit den Aussagen zum Glücksdurchbruch. Es gibt Aussagen über das Leben, die sich scheinbar widersprechen. Aber es gilt, wie bei der Flachwelt und der Bruckenwelt, (...)

Weiterlesen im Buch "Nichts muss sich ändern"